

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 30.

Dienstag den 30. Januar.

1866.

Bekanntmachung.

Wegen Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bei Gelegenheit des nächste **Mittwoch den 31. dieses Monats im hiesigen Schützenhause** stattfindenden Maskenballes der Gesellschaft **Neunzehner** wird hiermit Folgendes angeordnet:

- 1) **Alle nach dem Schützenhause zu fahrenden Wagen haben von der Bahnhofstraße aus in die Wintergartenstraße einzufahren** und sich bis vor das Schützenhaus auf der linken Seite der Straße in der Reihenfolge zu halten, in welcher sie nacheinander in der Wintergartenstraße angekommen sind; es darf kein Wagen den andern überholen oder ausstechen.
- 2) Die **Absahrt** von dem Schützenhause weg geschieht nur nach der Schützen-, bez. **Tauchaer Straße zu.**
- 3) Für Fuhrwerk, welches nicht zum Maskenballe gehört, bleibt die Passage der Wintergartenstraße von Abends 6^{1/2} Uhr bis 9 Uhr gesperrt.
- 4) Das **Einfahren nach der Wintergartenstraße durch die Georgenstraße und das Bahnhofsgäßchen wird hierdurch ausdrücklich verboten.**
- 5) Das **Stehenbleiben von Zuschauern** vor dem Schützenhause oder in dessen Nähe wird schlechterdings nicht geduldet werden.

Den Kutschern wird Ruhe und Vorsicht beim Fahren zur besonderen Pflicht gemacht, wie denn die Polizeimannschaften angewiesen worden sind, nicht nur über die Befolgung vorstehender Anordnungen, sondern auch mit verdoppelter Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß den gegen das schnelle Fahren bestehenden Vorschriften nicht entgegen gehandelt werde.

Uebrigens werden die **Ballgäste dringend ersucht, die Zahlung an die Wagenführer gleich beim Einsteigen zu leisten**, damit kein Aufenthalt beim Verlassen des Wagens stattfindet.

Leipzig, den 28. Januar 1866.

Das **Polizei-Amt der Stadt Leipzig.**
Meyler. Trindler, Secr.

Holz = Auction.

Mittwoch den 7. Februar d. J. sollen von **Vormittags 9 Uhr** an im **Grasdorfer Revier**, und zwar im f. g. **Städtg.** 135 **Langhaufen**, 26 **Schod Heißstäbe** und 7 **Knüppelklastern** an die Meistbietenden unter den im Auctionstermine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. — Leipzig, am 27. Januar 1866. **Des Rathes Forst-Deputation.**

Stadttheater.

Unser Theater übt diesen Winter fortgesetzt eine Zugkraft aus, wie sie in dem Maße und solcher Dauer kaum seit Jahrzehnten dagewesen sein dürfte. Auch wieder „Die Zauberflöte“, am 27. Januar, als an Mozarts 110. Geburtstag, mit fast durchgängig neuer Rollenbesetzung gegeben, hatte bewirkt, daß sich das an dergleichen Abenden denn doch nunmehr zu klein erweisende Haus bis in die äußersten Räume füllte und der Aufenthalt darin keineswegs ein bequemer, die Temperatur keineswegs eine angenehme zu nennen war. Aber die unvergleichliche, unvergängliche Schönheit des Wertes ließ den inneren Menschen hinwegsehen über die Beschwerden, die der äußere erdulden mußte, und man darf gestehen: die Darstellung trug dazu wacker bei, dies Hinwegsehen noch leichter zu machen, sie bot im Großen und Ganzen sehr Gelungenes.

Weil am Abend vorher unser Herrsch plötzlich erkrankte, erschien als Sarastro, per Telegraph berufen, der früher hier engagierte Herr Scaria, nun durch glänzenden Contract auf zehn Jahre hinaus für Dresden gewonnen. Sicher ist wohl auch Herr Scaria einer der hervorragendsten Bassisten der Gegenwart, und da dieselben überhaupt nicht so häufig, that das uns benachbarte Hoftheater nur Recht daran, ihn an sich zu fesseln. Das Leipziger Publicum kann indeß hieraus entnehmen, wie die hiesige nicht reich dotirte Bühne sich Glück wünschen muß, in Herrn Herrsch einen jedenfalls auf derselben Höhe der Begabung und Künstlerschaft stehenden Sänger noch immer ihr eigen nennen zu dürfen. Daß Herr Scaria, wenige Stunden vorher erst von der Eisenbahn gekommen, aufgereggt und ermüdet, Anfangs etwas indisponirt war, brauchte nicht Wunder zu nehmen. Das Organ schien, namentlich in der Mittellage, stark belegt und rauh. Jedoch im weiteren Verlauf der Darstellung gewann es allmählig immer mehr Freiheit und zuletzt schwebte es mit so machtvollem und martig gesundem Ton erhaben über den Klangmassen des Orchesters, daß ein wirklich imponirender Eindruck verblieb. Erscheinung und Vortrag waren gleich würdig und gebiegen.

Ein zweiter Dresdner Gast, Herr Hollmann, dort für kleine Rollen engagirt, mochte genügen; von Stimme hörten wir zwar nicht viel, aber wenigstens zeigte die Action Lebendigkeit; er gab

den Mohren Monostatos. Die vorzügliche Leistung des Herrn Schild als Tamino ist bekannt; Pamina war diesmal Frä. Kropf, und zwar muß man sagen, daß genannte Dame ausnehmend schön gesungen hat, nur noch etwas mehr Wärme und liebende Zärtlichkeit im Spiel blieb zu wünschen übrig. Frä. Julie Suvanny als König der Nacht bewies Geschmeidigkeit der Coloratur, überhaupt vortreffliche Technik, jedoch das Auftreten, das Aeußere erschien nicht würdevoll und charakteristisch genug. Wir sahen eben das anmuthige Frä. Suvanny, nicht eine mächtige, Rache begehrende Herrscherin aus der Geisterwelt; die Bewegungen waren zu hastig, die ganze Manier zu harmlos. Herr Beder als Sprecher, die Herren Groß und Witt als die zwei Priester befriedigten, eben so die drei Damen, Frä. Karg, Frau Günther-Bachmann und Frau Arnold. Erstere war ausgezeichnet bei Stimme, ihr Sopran dominirte förmlich.

Nicht so fest und sicher wie die „Damen“, schienen die „Knaben“, die Fräulein Isabella Suvanny, Plaz und Bögner. Endlich das lustige Paar Papageno und Papagena fand diesmal seine Vertretung durch Herrn Thelen und Frau Deetz. Erwähnter Herr giebt, wie wir das schon von früher wußten, eine recht ansprechende, von gefälligem Humor belebte Gestalt; Frau Deetz war eine ebenbürtige Partnerin. Mit dem Spektakel indeß, der uns diesmal — wir bemerken ausdrücklich: früher nicht — bei dem Abgang der Beiden geboten wurde, konnten wir uns nicht einverstanden erklären und lassen wir es dahingestellt, ob die Ehre dieses feinen Einfalls dem Herrn, der Dame oder sonst wem, vielleicht der Regie, gebührt. Das scenische Arrangement der Feuer- und Wasserprobe ließe sich wohl noch anders herrichten. Die Chöre waren leidlich, das Orchester ausgezeichnet.

Dr. Emil Knechtle.

Die Bürgerrechtsgebühren

und die Frage über deren Aufhebung.

Um über die jetzt schwebende Frage einer Aufhebung oder wenigstens Minderung der zeitlichen Bürgerrechtsgebühren in unserer Stadt sich ein richtiges Urtheil zu bilden, ist es vor Allem nöthig, den Betrag der letzteren näher kennen zu lernen. Bekanntlich werden neuerlich, seit dem Jahre 1855, sogenannte